

für Soziologie 1945—52“ (S. 56). — 13 Gelehrte werden uns in Fotografien vorgeführt (dabei fünf Historiker). In gewissen Zeiträumen werden Deutsche Mitglieder, in anderen nicht, ähnliches gilt für Russen. Auch sonst fallen interessante Schlaglichter, so, daß zwei Mitglieder in Konzentrationslagern umkamen.

Braunschweig

Walther Maas

**Marian Tatar: Dziedzictwo Słowackiego w poezji polskiej ostatniego półwiecza 1918—1968.** [Das Erbe Słowackis in der polnischen Poesie des letzten halben Jahrhunderts 1918—1968.] (PAN, Komitet Nauk o Literaturze Polskiej, Rozprawy Literackie, Bd 1.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1973. 313 S.

Das vorliegende Buch von Marian Tatar trägt einer Eigenheit der polnischen Literatur Rechnung. Kaum eine andere nationale Literatur hat einen so unmittelbaren Einfluß auf das politische Bewußtsein des Volkes gehabt wie die polnische. Das gilt vor allem für die Klassiker der polnischen Romantik und Literatur überhaupt, deren Leben und Tätigkeit in die Zeit nach den Teilungen Polens fallen; zu ihren wichtigsten Vertretern gehören Adam Mickiewicz und Juliusz Słowacki.

Nach der Absage an die politischen Ideen der Romantik durch den Positivismus gewannen diese in der neuromantischen Richtung der „Młoda Polska“ [Junges Polen] um die Jahrhundertwende wieder an Bedeutung, wobei Słowacki im Mittelpunkt des Interesses stand, hat er doch — wie Tatar feststellt — nach Jan Kochanowski wie kaum ein anderer polnischer Dichter die literarische Nachwelt beeinflusst. Die Verbindungen zwischen Słowacki und der Moderne hat schon 1902 Ignacy Matuszewski in seiner Arbeit „Słowacki i nowa sztuka (modernizm)“ [Słowacki und die neue Kunst (der Modernismus)] aufgezeigt; Ferdynand Hoesick untersuchte 1921 „Die ‚schicksalhafte Macht‘ der Poesie Słowackis“ („Siła fatalna‘ poezji Słowackiego) und ihre Bedeutung für die polnische Literatur bis hin zum Ersten Weltkrieg. Nach dem letzten Krieg haben sich Stanisław Kozicki<sup>1</sup> und vor allem Kazimierz Wyka<sup>2</sup> mit dem Einfluß Słowackis auf die polnische Literatur des 20. Jhs. beschäftigt, wobei deren Beiträge als Vorarbeiten zu den Detailuntersuchungen Tataras anzusehen sind.

Tatar war durch seinen Bericht „Stand der Forschungen über das Schaffen Juliusz Słowackis“<sup>3</sup> für die Behandlung des Themas gut vorbereitet. Er hat sein Buch in drei Hauptteile gegliedert. In Teil I behandelt er im wichtigsten und zentralen Kapitel „Słowacki im Dienste der Revolution und des Vaterlandes“. Aus Teil II ist das Kapitel „Zwischen Rationalismus und Romantik“ hervorzuheben, aus dem dritten Teil das Kapitel „Der zweite Słowacki“.

Im Kapitel „Słowacki im Dienste der Revolution und des Vaterlandes“ analysiert T. den Einfluß des romantischen Denkens auf den nationalen Kampf um die Unabhängigkeit Polens bis 1918 und den Einfluß auf die Ideologie der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei Polens nach 1918. Dabei un-

1) S. Kozicki: Dziedzictwo trzech wieszczów [Das Erbe dreier Dichter], Warschau 1949.

2) K. Wyka: Juliusz Słowacki a współczesność [J. Sł. und die Gegenwart], in: Przegląd Humanistyczny 1960, Nr. 2.

3) M. Tatar: Stan badań nad twórczością Juliusza Słowackiego w latach 1945—1960, in: Pamiętnik Literacki 55 (1964), H. 2, S. 537—541.

tersucht er den Einfluß Stefan Żeromskis (1864—1925) auf die Politik der PPS und das literarische Erbe Słowackis im besonderen an Żeromskis „Róża“. Die PPS empfand sich ideologisch als Trägerin des Erbes der demokratischen Bewegung in der polnischen Romantik und der Aufstände des 19. Jhs., deren Traditionen in den Legionen Piłsudskis fortgesetzt werden sollten. Diese Ideologie wollte in erster Linie die Unabhängigkeit Polens erreichen und berief sich hierbei auf die polnische Romantik. Der polnische Sozialist Bolesław Limanowski (1835—1935) versuchte in seinem politischen Programm, innerhalb der PPS einen vormalistischen, an den Idealen der polnischen Romantik des 19. Jhs. orientierten Sozialismus zu propagieren und durchzusetzen.

Innerhalb der kommunistischen Bewegung des Landes ist die Beziehung zur polnischen Romantik nicht einheitlich. Auf der einen Seite standen die Auffassungen Rosa Luxemburgs, die in der Ideologie der polnischen Romantik lediglich einen unnötigen Ballast im Kampf um die Befreiung des internationalen und des polnischen Proletariats sah. Luxemburg dachte konsequent internationalistisch und verwarf den nationalen Unabhängigkeitskampf zugunsten des internationalen Befreiungskampfes aller Proletarier. Demgegenüber zeigt T. an der Person des Lyrikers Władysław Broniewski (1897—1962) auf, wie dieser linke Legionär des Ersten Weltkrieges die sozialen und politischen Ideale der polnischen Romantik mit den Zielen der proletarischen Bewegung in Einklang zu bringen wußte. T. versucht, Einflüsse von Słowackis „Kordian“ im Werk Broniewskis aufzuzeigen.

In dem Kapitel „Zwischen Rationalismus und Romantik“ steht das Schaffen von Julian Przyboś (geb. 1901) im Mittelpunkt der Analyse. Przyboś geht als Rationalist über das Erbe der Romantik hinaus, aber seine Art des Rationalismus hat synthetischen Charakter, er ist trotz dieses Rationalismus kein Dichter geworden, der das romantische Erbe verdrängen will. T. meint, daß sich der Rationalismus Przybośs hauptsächlich in dessen Weltanschauung bekunde, in einem optimistischen Glauben an die Zukunft, an die Macht des Verstandes und der menschlichen Vernunft (rozum) und an den Fortschritt in der Kunst und des dichterischen Schaffens (S. 167 f.).

Unter der Überschrift „Der zweite Słowacki“ deutet T. auf diese Fortentwicklung des Erbes Słowackis während der Zeit der großen Katastrophen von 1939 und 1944 hin. Diese Epoche ist vor allem mit dem Namen Krzysztof Baczyński (1921—1944) verbunden, der auf den Barrikaden des Warschauer Aufstandes 1944 starb; in ihm erblickt T. den „zweiten Słowacki“. Die Schriftsteller und Lyriker gerade dieser schweren Zeit versuchten, die Krise und den Zusammenbruch der polnischen Gesellschaft nach 1939 in ihrem Werk auszudrücken. Dabei bildete die polnische Romantik einen wichtigen Grundpfeiler auch dieser literarischen Periode. Eindringlich unterstreicht dies Baczyńskis 1943 veröffentlichtes Gedicht „Romantyczność“ [Die Romantik], welches mit dem Thema eines Gedichts von Mickiewicz identisch ist, aber die Ideen der Romantik für den Leser in der polnischen Katastrophe des Zweiten Weltkrieges zeitnah auszudrücken weiß. Außer Baczyński finden vor allem Jan Lechoń (1899—1956) und Tadeusz Gajcy einen bedeutsamen Platz in der polnischen Literatur dieser entscheidenden Epoche.

T. ist es gelungen, das Erbe der Romantik in der Dichtung Polens der Zwischenkriegszeit und der ersten 25 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg aufzuzeigen und damit eine Lücke der polonistischen Forschungen zu schließen.